

Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark.

V.

Von Franz Ilwof.

Als ich vor mehr als zwanzig Jahren an die Erforschung und Darstellung der Geschichte der Osmanen-Einfälle in Steiermark ging, welche in diesen Mittheilungen¹⁾ zum Abdruck gelangte, zählte ich in der Einleitung²⁾ neunzehn solcher Einbrüche auf, durch welche in der Zeit von 1396 bis 1683 unsere Mark durch den damaligen Erbfeind der Christenheit war heimgesucht worden³⁾; als ich jene vier Aufsätze schloss, war es mir gelungen⁴⁾, aus den Quellen und Hilfsmitteln, welche ich zu meiner Arbeit benützt hatte, sechsundzwanzig Einfälle der Osmanen in die Steiermark⁵⁾ nachzuweisen, welche ich in jener mehr oder minder ausführlich erzählte, je nachdem das Material, dessen ich habhaft werden konnte, es gestattet hatte. Obwohl diese Arbeit abgeschlossen schien, so liess ich deren Thema doch seither nie ganz aus den Augen

¹⁾ IX. 179—205; X. 207—264; XI. 203—248; XV. 85—181.

²⁾ IX. 189—191.

³⁾ In den Jahren 1396, 1418, 1469, 1473, 1475, 1480, 1492, 1494, 1529, 1532, 1552, 1583, 1602, 1603, 1640, 1653, 1664, 1677 und 1683.

⁴⁾ XV. Heft dieser Mittheil. S. 172—174.

⁵⁾ Ausser den oben erwähnten noch die in den Jahren 1471, 1476, 1478, 1479, 1483, 1600, 1605 und 1704, während die in älteren Schriften in die Jahre 1492, 1552 und 1653 verlegten Einfälle

und richtete bei anderen Studien über unsere heimische Geschichte meine Aufmerksamkeit auch stets auf diese Kriegs- und Kampfesepisoden; und so ist es mir gelungen, noch zwei solcher Einfälle türkischer Horden in unser Land festzustellen, welche bisher nicht bekannt sind. Und in gleicher Weise bin ich jetzt in der Lage, namhafte Beiträge zur Geschichte der Türkennoth und der Kriegsschäden in Steiermark für die Jahre 1605, 1649, 1651 und 1656 aus unmittelbaren Quellen beizubringen, welche zur Ergänzung und Erweiterung meiner früheren diesbezüglichen Aufsätze dienen mögen.

richtig als in die Jahre 1493, 1562 und 1655 gehörig gewiesen und die Ereignisse des Jahres 1664 in der Art berichtet wurden, dass damals allerdings knapp an Steiermarks Grenzen heftig und blutig gekämpft wurde, aber das Land von den feindlichen Scharen doch nicht betreten und Graz nicht unmittelbar bedroht wurde. — Seither publicirte Quellen oder Beiträge zur Geschichte der Türken-einfälle in Steiermark sind: über die Schlacht bei Nikopolis, an der die Steiermärker unter der Führung Hermann's von Cilli theilnahmen: Köhler, die Schlachten bei Nikopolis und Wara. (Breslau 1882); Krones, Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli (Graz 1883) S. 206; Mittheil. des histor. Vereines für Steiermark, XXI. 115 f.; für 1456, Türkenzehent des Stiftes Vorau: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, XIV. 14.; für 1469 Beitr. XIII. 2 f.; für 1469—1473 Beitr. VII. 33—37; für 1474, 1475, 1495 Beitr. III. 107 f.; für 1475 (Schlacht bei Wisell) III. 38, VI. 26, 80, VII. 146; für 1475 Beitr. VI. 70 f.; für 1478 Beitr. XIV. 118; für 1479 XVII. 68; für 1480 Chronicon regni Croatiae Joannis Tomasich (im Arkiv za Povestnicu jugoslovansku IX. 13—34), Mittheil. XXVI. S. XI f., Beitr. I. 27 f., für 1489 Beitr. XVII. 73; für 1491 XVII. 74; für 1493 Beitr. XVII. 79; für 1494 Beitr. XVII. 42; für die Zeit zu Ende des 15. Jahrhunderts Beitr. VI. 26, XVII. 50; für 1503 Beitr. VI. 83; für die Zeit von 1503—1557 zahlreiche Patente, Beitr. XIX. 5—73; für 1522 Beitr. XIV. 26; für die Zeit von 1522—1544 Beitr. IV. 9—48; für 1527 Beitr. XIV. 30; für 1529 Beitr. XI. 28; Mittheil. XVI. 51—61; für 1532 Mittheil. XVII. 129—133; Beitr. I. 26; für 1541 Beitr. XVII. 82; für 1543 Beitr. XVII. 93; für 1593 Beitr. XI. 24; für 1600—1607 Beitr. XIV. 55 ff.; für 1669 Beitr. VI. 27; für 1683 den diesen Stoff erschöpfenden Aufsatz von Zahn's: „Das Jahr

Wann erschienen türkische Streifscharen zum ersten Male vor Graz?

Am schwersten litt unser Land von den Einbrüchen der Türken in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts; 1469, 1471, 1473, 1475, 1476, 1478 und 1479 waren sie in Untersteiermark eingefallen und hatten die Landstriche von Cilli, Windischgrätz⁶⁾, Gonowitz, Pettau, Lembach, Rann verwüstet; in das Jahr 1480 fällt der grosse Verheerungszug durch Krain, Kärnten, von da nach Obersteiermark, über Neumarkt in's Murthal gegen Judenburg, der Streifzug gegen

1683 in Steiermark⁴ in diesen Mittheil. XXXI. 67—117; für 1704 Mittheil. XXX. 120—124. — Ueber die Türkengräber bei Pivola nächst Marburg vgl. Mittheil. XXV. S. XV. — Ueber die vornehmlich der Türkengefahr wegen wichtige Befestigung von Graz, Fürstenfeld und Pettau vgl. Steiermärkische Geschichtsblätter von Zahn, IV. 69—78. — Ueber die Kreidfeuer, die auch in erster Reihe zur möglichst schnellen Signalisirung von Türkeneinbrüchen errichtet wurden vgl. Zahn „Kreidfeuer“ in der Wiener Abendpost Nr. 61—64 von 1880 und Grazer Zeitung Nr. 62—68 von 1880; dann Beitr. IV. 9, 42, 45, 54; XVI. 26; XIX. 15 und die daselbst (S. 5—73) verzeichneten Patente Nr. 21, 46, 84, 134, 135, 173, 185, 210, 221, 233, 384 und 415 aus den Jahren 1511—1558; sodann Steiermärkische Geschichtsblätter IV. 116—118 und 184 und die dazu gehörigen Abbildungen von Kreidfeuerstationen und einer Tschartake (eines Wachthauses). — Zu dem angeblich an den Türkeneinfall von 1532 anknüpfenden Gebrauch der Verbrennung des Tatermanns, welchen Vorgang ich (Mittheil. XI. 242—247) vollständig erklärt habe, und zu den bei dieser Gelegenheit 1699 und 1774 in Graz entstandenen Tumulten vgl. Mittheil. XXII. S. IX. f., und Steiermärkische Geschichtsblätter III. 104.

⁶⁾ „1473 prima vice is numerus docet, Turcos fuere in Gracertal (die Gegend von Windischgrätz ist damit gemeint) Danielis (die = 21. Juli) prima vice, tercia vice M^o LXXX Jacobi (= 1480, 25. Juli)“ sagt eine Notiz auf dem Deckblatt des Rückendeckels des Codex Nr. 4493 der kais. Hofbibliothek zu Wien, welche mir von Herrn Landesarchivar v. Zahn mitgetheilt wurde, was ebenso von den in den folgenden Abschnitten benützten Acten gilt, wofür demselben hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Rottenmann und zurück und der Marsch über Leoben, Bruck, an Graz vorüber und bei Radkersburg vorbei in die türkischen Grenzlande zurück.⁷⁾

Somit wären, den bisherigen Nachweisungen zufolge, die Türken im Jahre 1480 zum ersten Male vor Graz erschienen; das ist aber nicht richtig, schon einige Jahre vorher bedrohten sie diese Stadt und verwüsteten deren Umgebung.

Im Jahre 1463 beschloss Kaiser Friedrich III., zu St. Leonhard bei Graz ein Kloster des Franciskaner-Ordens zu gründen und am 8. October desselben Jahres gab hiezu Erzbischof Burkard von Salzburg seine Zustimmung.⁸⁾ Acht Jahre später (Graz, 17. April 1471) wies Friedrich den Brüdern dieses Ordens die Kapelle des heil. Leonhard ausserhalb der Mauern der Stadt Graz mit den daneben liegenden Gebäuden, Aeckern und Gärten zu, wo sie bereits ein Kloster zu bauen begonnen hatten, „dando eis plenam et liberam facultatem atque potestatem ut in eodem solo monasterium extruere, fratres ordinis in eo ponere et regularem observantiam instituere valerent“.⁹⁾

Sieben Jahre später stellte Friedrich III. (1478 7. October), den Franciskanern zu Graz eine Urkunde aus, in welcher er ihnen das innerhalb der Mauern der Stadt gelegene Marchfutterhaus einräumte, da ihr ausserhalb der Stadt gelegenes Kloster von den Türken bedroht worden sei.¹⁰⁾

⁷⁾ S. in diesen Mittheilungen X. 252 258.

⁸⁾ Hauschronik des Franciskaner-Klosters zu Graz in Zahn's Steiermärkischen Geschichtsblättern, III. 75.

⁹⁾ Zahn a. a. O. und Urkunde Nr. 7361a im steiermärkischen Landes-Archiv.

¹⁰⁾ „Demnach so in vergangen Jarn auss verhengnuss derselben zeit loblicher gedechnuss des babstes Pii des andern durch unss seind eingesetzt die mindern brueder sand Franciscen der Obseruantz in sand Lienhard's capellen ausserhalb der mauren unserer stat Grätz Salzburger bistumbs und in die selbig capellen gepawt zw einem closter. Nach dem aber die vnmenschligkayt

In den Jahren 1471 bis 1478 müssen sonach türkische Kriegshaufen vor Graz erschienen sein, die Umgebung verwüstet und insbesondere jenes Franciskanerkloster bei St. Leonhard mit Angriff und Zerstörung bedroht haben. In welchem dieser acht Jahre dies stattgefunden, lässt sich vorläufig mit voller Bestimmtheit nicht ermitteln. Ich vermute, dass dies in dem jener zuletzt erwähnten Urkunde unmittelbar vorhergehenden Jahre, also 1477, geschehen. Denn man muss annehmen, dass die Franciskaner, denen der Aufenthalt in ihrem ausserhalb der Mauern der Stadt gelegenen Kloster, in Folge des sich bis in ihre Nähe erstreckenden türkischen Streifzuges, bedenklich erschienen war, sich möglichst bald mit der Bitte um Verlegung desselben an einen geschützteren Ort an den Kaiser werden gewendet, und dass dieser das Ansuchen der Mönche des von ihm selbst vor fünfzehn Jahren gegründeten Klosters ohne längeres unnöthiges Zögern wird erfüllt haben. Darin liegt die Berechtigung nicht über das Jahr 1477 zurückzugehen. In das Jahr 1478 selbst möchte ich diesen Streifzug deshalb nicht verlegen, weil in diesem Jahre ein Türkeneinfall durch Krain nach Kärnten und Untersteiermark stattfand, über welchen ausführlich und mit genauer Angabe aller davon berührten Oertlichkeiten Unrest¹¹⁾ berichtet, der, wenn dieser Einbruch bis Graz sich erstreckt hätte, sicher darüber auch Nachricht gegeben hätte. Und wenn Dlugoss¹²⁾ von dem Einfalle von 1478 erzählt, dass die Türken „omnem Carinthiam ab oppido Malburgetha usque ad Villacum et prope Hracz“ durchzogen hätten, so

der grausamen veindt der Turkhen die selbig gegent hetten umbgeben, haben wir die vorgemelten brueder in unser yetz bestimbt stat Grätz eingesetzt in die mauren und in zue einer sichern wonung eingeben unser hauss an der statmuer, genannt marchfuetterhaus“ so lautet die betreffende Stelle dieser Urkunde Nr. 7733a im steiermärkischen Landesarchiv.

¹¹⁾ Unresti Chronicon Austriacum (in Hahns Collectio Monumentorum veterum et recentium. Brunsvigae 1724) I. 637—642.

¹²⁾ Historia Polonica lib. XIII. edidit. H. L. B. ab Huyssen Lipsiae 1712. II. 572.

ist, wie schon der Landesname „Carinthia“ beweist, unter „Hracz“ nicht die Landeshauptstadt der Steiermark, sondern ebenso wie unter „Gracertal“ in der unter Anm.⁶⁾ oben abgedruckten Notiz Windischgrätz und die Gegend um Windischgrätz gemeint.

Nimmt man für diesen türkischen Streifzug das Jahr 1477 an, so ergibt sich daraus ein bisher nicht bekannter Türkeneinfall, stimmt man aber dem nicht zu, und bringt man die Bedrohung des Klosters zu St. Leonhard mit einem der Osmaneneinfälle von 1471, 1473, 1475, 1476 oder 1478 in Verbindung, so ist wenigstens das erste Erscheinen der Türken in der Umgebung von Graz vor 1480 bewiesen.

Türkennoth und Kriegsschäden im Jahre 1605.

Die Eroberung von Kanischa durch die Türken (1600) war für den Schutz und Schirm der Steiermark gegen Osmaneneinfälle ein sehr schwerer Verlust¹³⁾, denn das ganze untere Murthal lag denselben jetzt wehrlos offen, und solche Einbrüche erfolgten in der That schon 1602 und 1603¹⁴⁾. Auch für das folgende Jahr fürchteten Regierung und Bewohner von Steiermark die Wiedererneuerung dieser Kämpfe; denn schon im October 1604 hatten sich in Ungarn die Heiduken empört, welche unter Dampierre's Befehl standen; der Grossfürst von Siebenbürgen, Stephan Bocskay, verband sich mit ihnen und reizte die Türken zum Abbruch der Unterhandlungen, welche bereits nahe daran waren, zum Frieden zwischen dem Kaiser und der hohen Pforte zu führen. Weithin durch Ungarn loderte der Aufruhr, von Krain bis nach Schlesien waren alle Grenzländer bedroht. Der Rath- und Thatlosigkeit Kaiser Rudolf's II. gegenüber blieb der Steiermark nichts übrig, als zur Abwehr der drohenden Feindesnoth selbst mit Aufbietung der letzten Mittel an Mann und Geld zu schreiten.¹⁵⁾

¹³⁾ Vgl. diese Mittheilungen XV. 139 f.

¹⁴⁾ Mittheilungen XV. 139—145.

¹⁵⁾ Mittheilungen XV. 145.

Die innerösterreichische Regierung forderte daher (22. Mai 1605) die Stände auf¹⁶⁾, anzuordnen, dass um der an den Grenzen des Viertels Voralpe durch die Türken, Heiduken und Tartaren drohenden Kriegsgefahr rechtzeitig zu begegnen, in den Vierteln Voralpe und zwischen Mur und Drau der zehnte und fünfte Mann aufgeboten, die Gültpferde, welche von den landständischen Gutsbesitzern gestellt werden mussten¹⁷⁾ in Bereitschaft gehalten werden sollen, und dass zur Verstärkung der Besatzung von Graz ein Fähnlein neu angeworbener deutscher Knechte unter Hauptmann Wechsler beordert werden solle. In Folge dessen befahl die Landschaft (2. Juni), dass die Gültpferde der Viertel Voralpe und zwischen Mur und Drau am 20. Juni zu Gleisdorf und die vom Viertel Cilli zu St. Veit am Vogau am 23. Juni zur Musterung geschickt werden sollen.

Und in der That, der Feind liess nicht lange auf sich warten. Schon am 26. Mai meldete Bernhardin von Mindorff den Verordneten in Graz, dass die Heiduken, 4000 Mann stark, über die Grenzen eingebrochen seien, sein Schloss Feistritz bei Ilz eingenommen, sein Hab und Gut verbrannt und die umliegenden Dörfer zerstört hätten¹⁸⁾. Diese Hiobspost blieb nicht vereinzelt; Hans Freiherr von Stadl auf Riegersburg zeigte an, dass am 27. Mai die Feinde Hohenbrugg niedergebrannt hätten, bis auf eine halbe Meile von Riegersburg vorgerückt seien, auf diesem Wege zwei Dörfer angezündet, und dann sich gegen Feldbach gewendet hätten¹⁹⁾. Das ganze Viertel Voralpe liege wehrlos dem Feinde offen, allgemeine Noth und Bestürzung herrsche allenthalben, er selbst habe viele Flüchtige in das Schloss aufgenommen²⁰⁾. Auch um Burgau und in den benachbarten Orten erschienen die Heiduken, um zu rauben, zu brennen und zu morden.

¹⁶⁾ Landesarchiv in Graz (II. 81 Fascikel) Fascikel 67 Nr. 30.

¹⁷⁾ Ueber die Gültpferde vgl. von Zwiedineck-Südenhorst: Das steirische Aufgebot, in diesen Mittheil. XXV. 87—102.

¹⁸⁾ Landesarchiv l. c. Fasc. 67 Nr. 31.

¹⁹⁾ Ebenda, Fasc. 67 Nr. 20.

²⁰⁾ Ebenda, Fasc. 67 Nr. 20.

Die ersten Massregeln, welche die Verordneten zur Abwehr trafen, bestanden darin, dass Felician Wagen, oberster Lieutenant über das Aufgebot zu Ross und Rittmeister im Viertel Cilli, angewiesen wurde, sofort gegen Fürstenfeld und Burgau aufzubrechen, um den Feinden so viel als möglich Abbruch zu thun; Leonhard von Herberstein, Rittmeister im Viertel zwischen Mur und Drau, erhielt den Befehl, gegen das ebenfalls bedrohte Hartberg zu marschieren, um mit seinen Fähnleins dort Stadt und Land zu schützen. Den Hauptleuten Christoph Rud und Achaz Welzer wurde befohlen, dass einer von ihnen, „auf welchen das loss durch spillen fallen wiert“ mit seinem Fähnlein sogleich nach Empfang dieser Ordre bei Tag oder Nacht sich nach Feldbach zum Schutze dieses Ortes begeben²¹⁾. Mitte August und Ende September erfolgten abermals Einfälle. Am 20. August meldete Wolf Wilhelm Freiherr von Herberstein den Verordneten, dass die Feinde einige Dörfer in der Umgegend von Fürstenfeld niedergebrannt hätten²²⁾. und als sich (am 29. September) das steirische Kriegsvolk von der Grenze nach Feldbach zurückbegeben hatte, erschien der Feind wieder in der Gegend von Hainfeld und zeigte sich dort noch mehrere Male²³⁾.

Die Verwüstungen, welche die Türken, Tartaren und Heiduken in dem grossen Gebiete der Steiermark, das an deren Ostgrenze von der Drau bis zum Wechsel gelegen, angerichtet, waren so furchtbare, dass man sie als eine allgemeine Landescalamität bezeichnen kann, der gegenüber die Selbsthilfe der Einzelnen machtlos bleiben musste und die nur durch das Eingreifen der Gesammtheit, welche damals in den Ständen repräsentirt war, und da nur zum Theile gelindert werden konnte. Wo die Einfälle der Barbaren sich hinstreckt hatten, waren die offenen Orte, sowie die einzelnen Gehöfte niedergebrannt, alles Vieh und alle Fahrnisse geraubt oder zerstört, Getreide, Heu, Wein aufgezehrt oder mitgeschleppt

²¹⁾ Ebenda, Fasc. 67 Nr. 30.

²²⁾ Ebenda, Fasc. 67 Nr. 44.

²³⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 14.

und, was das Bejammernswertheste war, tausende von Menschen — Männer, Weiber und Kinder — in die Gefangenschaft und Sklaverei hinweggeführt worden. Die steiermärkischen Verordneten erkannten es auch als ihre Pflicht, soviel an ihnen lag, den Bedrängten helfend beizuspringen, und erliessen eine Aufforderung, dass jeder Herr und Landmann ein specificirtes Verzeichniss überreichen solle, in welchem seine und seiner Unterthanen Schäden durch den Krieg von 1605 genau angegeben seien²⁴⁾. Diese Verzeichnisse liefen nach und nach mehr oder minder ausführlich gehalten ein, und aus diesen kann man im Einzelnen und im Ganzen die furchtbare Drangsal erkennen, welche die vom Feinde heimgesuchten Theile in diesem Jahre erlitten. Einige Beispiele aus jenen Eingaben mögen diess erhärten.

Das „Verzeichnus einer ganczen armen Burgerschaft zu Fierstenfeldt Einlagen so Inen des 1605 Jar durch die Rebeler vnd den Erbfeindt verprent und weckhgefiehrt worden“ enthält die genaue Aufzählung und Abschätzung aller niedergebrannten Häuser (92), der weggeführten Pferde (56), Rinder (300) und Schweine (130), der geraubten Fahrnisse u. s. w. und ergibt an abgeschätztem Schaden die für die damalige Zeit riesige Summe von 27121 Gulden²⁵⁾.

Hans Friedrich von Trautmannsdorf berichtet, dass die meisten zu seinen Schlössern Gleichenberg, Trautmannsdorf, Burgau und Negau gehörigen Dörfer durch Brand und Plünderung bis in den Grund verwüstet und, was die Feinde übrig gelassen, von dem durchziehenden Kriegsvolk und durch die Einlegung desselben verzehrt worden sei; daher könnten die Unterthanen weder für das vergangene (1605) noch für das laufende Jahr (1606) die Steuer zahlen, noch Zins und andere Anforderungen leisten; er bittet demnach, man möge einen Steuernachlass gewähren, bis seine Unterthanen sich wieder erholen und was die vom Feinde getödteten und hinweggeführten betrifft, bis ihre jetzt öde liegenden Gründe mit

²⁴⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 13.

²⁵⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 5.

andern Leuten wieder besiedelt seien; die Steuersumme der zu den vier oben genannten Herrschaften gehörigen Unterthanen, welche durch Brand und Plünderung so gelitten, dass sie weder Steuer zahlen noch Robot leisten könnten, betrug über 1920 Gulden, und die Summe der Kriegsschäden der Herrschaft Negau und ihrer Unterthanen allein berechnet er mit 8131 fl. 6 Schillingen 10 Pfennigen. Ausserdem erzählt dieser Bericht, dass im Gebiete von Negau zwei Personen vom Feind weggeführt, eine Person erschossen, eine niedergehauen und einer die Hand abgeschlagen worden sei²⁶⁾.

Der Markt Luttenberg wurde in Brand gesteckt und ging ganz in Flammen auf; das gesammte zwischen Radkersburg, Luttenberg, Fridau und Krapina gelegene Gebiet wurde theils vom Feinde, theils vom eigenen Kriegsvolke vollständig verwüstet und verheert²⁷⁾.

Zu Fridau wurde von den Rebellen die Kirche aufgebrochen, „das hochwürdige Sacrament herausgenommen und verbrannt, das Geschirr dazu hinweggetragen; item von vier Altären die Antipendia, deren zwei von vergoldetem Leder, zwei von anderem Zeug; zehn Casula, deren vier von Sammt, eines von goldenem Stoff, andere von Seiden und Wollentuch, sammt zwei Levitenröck von goldenem Stoff mit grossen silbernen Knöpfen, item vier Fahnen, einer von Daffet, einer Harassin, eine feine Alben und Handtücher, auch ander Sachen weggenommen“. So klagt der Pfarrer Johann Dwortschitsch und schätzt den Verlust der Kirche auf 500 Gulden²⁸⁾.

Von den dem Karl von Radmannsdorf gehörigen Herrschaften Halbenrain und Klösch wurden 144 Personen und 321 Stück Vieh geraubt²⁹⁾.

Der Probst von Vorau, Johann Benedict von Perfall, berichtet ebenfalls von schweren Kriegsschäden und bittet um

²⁶⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 9.

²⁷⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 56.

²⁸⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 51.

²⁹⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 3.

Nachlass der Steuern auf drei Jahre für das Stift und dessen Unterthanen ³⁰⁾.

Auf den Gabriel Freiherr von Teufenbach'schen Gütern Neuberg bei Hartberg und Unter-Mayrhofen wurden 69 Personen weggeführt, 16 niedergehauen, 58 Häuser niedergebrannt, 294 Rinder und 254 Pferde geraubt, das Schloss Unter-Mayrhofen sammt den Wirthschaftsgebäuden geplündert und letztere angezündet ³¹⁾.

Balthasar von Pranck auf Poppendorf verzeichnet seine und seiner Unterthanen Schäden, bittet um Steuernachlass und insbesondere darum, man möge ihn mit Tärda ³²⁾, Säbeln und Musketen versehen, damit er sich künftighin besser wehren könne ³³⁾.

Sigmund Friedrich von Saurau erlitt theils durch den Feind, theils durch eingelagertes kaiserliches Kriegsvolk schweren Schaden an seiner Mühle und an seinem Hof zu Abstall und ebenso seine Unterthanen dortselbst und zu Luttenberg ³⁴⁾.

Caspar Zebinger zu Kirchberg an der Raab schreibt, dass sein Gut und seine Unterthanen durch den Feind furchtbar gelitten, „zum andern und das noch mehr ist, haben sich unterschiedlicher Herren Unterthanen, in die 400 stark, zusammen gerettet und alldort am Kirchperg, in Meinung des Feindes Einfall zu verhindern, in die fünf Wochen gelegen, welche nicht allein meiner Unterthanen Häuser mit Gewalt aufgebrochen und was sie darinnen gefunden, hinweg genommen, reverender die Schweine niedergeschossen und verzehrt, sondern auch mir meinen Edelmanns-Sitz oder Stock alldort am Kirchperg gewalthätig aufgestossen, meinen Maier, als er sie gebeten, solchen Gräuel zu verlassen, geschlagen, mir alle Kisten und

³⁰⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 10.

³¹⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 11.

³²⁾ Ueber diese Waffengattung — Dardi-Spässe — vgl. Franz Graf von Meran, Die Waffen des Landeszeughauses in Graz. 1880, S. 99.

³³⁾ Landesarchiv I. c., Fasc. 70 Nr. 12.

³⁴⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 13.

Kasten geöffnet und was sie darinnen gefunden, hergenommen und verzehrt; bei dem haben sie es nicht verbleiben lassen, sondern haben mir meinen Maierhof beraubt und alles kleine Vieh, was sie gefunden, gar die Schweine hergenommen und verzehrt. Item am dritten als vor den vergangenen Weihnachtsfeiertagen drei Fahnen Reiter, als des Herrn Träxl, Herrn von Herberstein und des Marin dort um Kirchberg herumgelegt haben, sie meinen armen Unterthanen ihre Keller aufbrachen, die Wein austrunken und verwüstet, ihnen auch Haber, Heu und andere Sachen, was sie gefunden, hinweg genommen und die armen Leut Winterfütterung, also entblösst, dass ihr Vieh aus Mangel derselben mit Schaden fast um halbes Geld verkaufen müssen“ ³⁵⁾.

Hans Adam Narringer auf Johnsdorf bei Fehring berichtet, dass am 6. Mai die Ungarn eingefallen, acht Wälder bei Schiefer (knapp an der Grenze) angezündet, und am 23. Mai dieses Dorf selbst niedergebrannt hätten; „am 30. December ist der Feind wiederum eingefallen, mir allda zu Johnsdorf mein liebes Weib sammt meinen lieben Sohn, Namens Seyfried, neben 16 andern Personen niedergehaut.“ — Aerger aber noch als die Türken habe das christliche Kriegsvolk gehaust ³⁶⁾.

Die Stadt Radkersburg schlägt ihren Kriegsschaden auf 3135 Gulden 29 Kreuzer 2 Pfennig an ³⁷⁾.

Aus dem kleinen Dorfe Neudorf bei Wernsee allein wurden 28 Personen geraubt ³⁸⁾.

³⁵⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 21.

³⁶⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 25.

³⁷⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 33.

³⁸⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 46. — Es wirkt jetzt noch, nach fast 300 Jahren, ergreifend, wenn man in diesen Eingaben an die Verordneten, wie in der Neudorf betreffend, liest: „Jury Kanzian ist sein Weib sammt einem Knaben, 12 Jahre alt, entführt; Philippen Werzko sind drei Kinder entführt; Michael Simonitsch ist hinweg geführt; Martin Werzko ist sein Weib, die schwanger, sammt den Sohn entführt worden; Benedict Morschanitsch ist sein Tochter, seines Sohnes Weib, jede mit einem Kind und beede schwanger, entführt“ u. s. w. u. s. w. All der Jammer, den die Türkeneinbrüche über Steiermark brachten, kann erst durch die Beachtung dieser Einzelheiten richtig und voll erkannt werden.

Besonders ausführlich und einen vollständigen Ueberblick über die traurigen Folgen des Krieges gewährend ist die Schilderung, welche die verwitwete Freiin Maria von Zwickl, Besitzerin des Schlosses Hainfeld, in ihrer Eingabe ³⁹⁾ entwirft; sie schreibt, es werde den Verordneten wohl bewusst sein, „wassmassen die Türken, Tartaren und Rebellen verwichenes Jahr über mit deren zu viln mallen beschehnen Einfällen für merklichen grossen und unwiederbringlichen Schaden gethan, darunter meinen armen Kindern zu der Herrschaft Hainfeld gehörigen Unterthanen meisten theils abgebrannt, theils aber alles ihres Viehs und Volks beraubt worden, als dass mir nicht mehr dann ain ainiches Dorf, darinnen neun Feuerstätten verbliben, dahin die Erbfeinde nicht kommen sein“; „dass verwichenen Sommer, als sich die ganze Ritterschaft in's Schloss Hainfeld begeben, ich nicht ein klein oder geringen Schaden ausstehen müssen, hernachmals, als die Fexungszeit angangen, da ich meine Zehent hette zusammenbringen sollen, hat man mir meine Fuhrleut bisweilen zum Proviant-, bisweilen zum Munitionsführen mit Gewalt auf der Strassen hinweggenommen, bis letztlich, wie meniglich bekannt, das grosse Gewässer und langwierige Regenwetter eingefallen, dass gleichsam mein Zehent sammt der armen Leut Bautraid (Getreide zum Aussäen) aus Manglung der Fuhren auf dem Feld verfaulen und verderben mussten; als nun am Tag Michaelis (29. September) im besten Weinlesen sich das Kriegsvolk wiederum zurück auf Feldbach gezogen, hat sich der Feind alsbald wiederum heraufwärts begeben. Wie er sich dann fast alle Tag hat sehen lassen, hab ich wegen der Unsicherheit meinen Mostzehent dahinden lassen müssen, zudem ist mir auch mein meiste Anbau dahinden verbliben, aus Ursach, dass meiner armen Unterthanen Vieh alles von den Feinden ist hinweg genommen worden. Das wenig so ich bei dem Schloss hab anbauen lassen, haben die Feind mit starker Anzahl den 26. October am auf- und abziehen mit dem Rennen und

³⁹⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 14.

Sprengeu und weil das Feld von dem Schneewetter gar waich gewest, alles zu Grund verderbt, dass ich mich als künftiges Jahr einer schlechten Fexung zu getrösten haben werde, wie auch haben mir die Feind diesen Tag vom Schloss Hainfeld zu die 40 grosse Schwein und zu einer Auen oberhalb Feldbach ein Dorf, Paurach genannt, 18 Oxen hinweg genommen, das übrig Rindervieh ist mir alles reverendo umgefallen. Die Soldaten, die ich im Geschloss gehabt, hab ich selbst mit Speis und Trank unterhalten müssen.“ „Letzlichen und gegen den Abzug ist aber die Reiterei, denen Orten dahin gelegt worden, die haben den armen Leuten, was der Feind übergelassen, es sei mit Speis, Trank und Kleidung, gar gethan, als dass ich dieses vergangene Jahr sammt meinen armen Unterthanen in das äusserste Verderben kommen bin.“

Nachdem von Seite aller Beschädigten die Eingaben eingelangt waren, entsendete der Landtag eine Commission, aus Ehrenreich Rindscheid, Hans Ruprecht von Saurau und Stefan Rauchenberger, landschaftlichem Officier und Rentmeister zu Hainfeld, bestehend ab, welche den Auftrag erhielt, die vom Feinde heimgesuchten Gegenden zu bereisen, die Angaben der Parteien mit dem wirklichen Thatbestande zu vergleichen, Alles in Augenschein zu nehmen, Zeugen abzuhören und darüber schliesslich den Verordneten Bericht zu erstatten. Diese Commission, zu welcher auch Erzherzog Ferdinand zwei Vertreter abordnete, die nieder-österreichischen Kammerräthe Veit Jochner zu Pregrad und Albert von Mosheim, Landesvicedom in Steyer, bereiste vom 18. Juli bis zum 12. August 1606 die im verflossenen Jahre vom Feinde verwüsteten Gebiete; sie ging von Schielleiten aus, besuchte den Feistritzer-, Ilzer- und Safenboden, Hartberg, Reitenau, das Lafnitzthal, Aichberg, Thalberg, Friedberg, Neudau, Burgau, Fürstenfeld, Riegersburg, Feldbach, Fehring, Pertlstein, Gleichenberg, Straden, Halbenrain, Radkersburg, Luttenberg, Friedau, Heiligen Sonntag (Gross-Sonntag), Pettau, Negau, und kehrte über Radkersburg und Abstall zurück. Diese Reiseroute lehrt uns das Gebiet kennen, das in jenem Unglücksjahre die ganze

Wucht der Kriegsnoth über sich musste ergehen lassen. Die Commission, deren Kosten sich auf vierhundert Gulden beliefen⁴⁰⁾, erstattete den Verordneten einen ausführlichen Bericht über alle Verluste der Herrschaften und ihrer Unterthanen an Menschen, Häusern, Vieh und Fahrnissen⁴¹⁾, welcher schliesslich zu folgendem Resultat kommt:

„Summa aller und jeder abprenten Heuser 1551,

Der nidergehauten und weckgeführten Personen, sovil vnns fürkhomen und in den Einlagen specifiert worden 3513,
Weckgetribnen Ross 5000,

Rindervichs gross und khlein 12408.“

Ja fürwahr, der Einbruch der Türken, Rebellen und Tartaren im Jahre 1605 war für Steiermark eine fürchtbare Landescalamität, und ihm lässt sich nur der Einfall von 1480 und der Durchzug im Jahre 1532 an die Seite stellen. Wenn die österreichischen Alpenländer im 18. und 19. Jahrhundert auf dem Felde der materiellen und geistigen Cultur in manchen Beziehungen hinter anderen deutschen Ländern zurückblieben, so kann als einer der Erklärungsgründe hiefür mit Recht die Türkennoth bezeichnet werden, welche in unserem Lande sich nicht nur in den Jahren der nahezu dreissig Einfälle von 1396 bis 1704 geltend machte, sondern auch sonst, immer und ununterbrochen, alle Kräfte des Landes und Volkes in Anspruch nahm, um Leib und Leben, Hab und Gut der Bewohner vor den Angriffen des „Erbfeindes“ zu schützen.

In den Sitzungen der Verordneten am 2. und 3. März 1607 wurde über die Kriegschäden berathen; die Eingaben der Herren und Landleute wurden mit den Relationen der Commissäre verglichen, die erlittenen Schäden richtig gestellt⁴²⁾ und beschlossen, denjenigen, welche durch Krieg und Rebellion Brandschäden erlitten, die Zinssteuer und Hausguldengebühr

⁴⁰⁾ Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, XIV. 55.

⁴¹⁾ „Relation über die Einlagen derjenigen, so Anno 1605 im Viertel Varaw auch zwischen Muer und Traa durch des Feindts einfall Schaden gelitten.“ Landesarchiv l. c., Fasc. 70 Nr. 56.

⁴²⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 57.

von zwei Jahren, denen, welche Vieh und anderes Hab und Gut verloren, die Steuer und Gebühr, sowie den Wein- und Getreidezehent und einen Theil des Zapfenmassbestandgeldes nachzulassen.

Aber nicht blos Feindes- und Kriegsnoth, auch die Elementarereignisse machten das Jahr 1605 zu einem wahrhaften annus nefastus. Im Herbste gingen in mehreren theils ohnehin schon vom Feinde verwüsteten, theils von demselben nicht berührten Gegenden der Steiermark schwere Regengüsse nieder, welche Ueberschwemmungen und sonstiges Unheil verursachten⁴³⁾. — Die dem Stifte St. Lambrecht dienstbaren Unterthanen zu Aflenz, Maria Zell und Veitsch litten schwer darunter und baten demnach um Nachlass der Steuern auf zwei Jahre, weil sie in der Woche vor St. Laurentii (10. August) durch fürchtbare Regengüsse und Wolkenbrüche schwer heimgesucht, ihre Häuser und Wirthschaftsgebäude zerrissen, unterwaschen und weggetragen, ihre Gründe, Wiesen und Aecker verschüttet wurden und ihr Getreide, Heu und Grummet verschwemmt worden sei⁴⁴⁾. Ebenso bittet Gallus v. Teufenbach zu Massweg, Besitzer der Herrschaft Hart im Mürzthal, um Nachlass der halben Steuern wegen der fürchtbaren Verheerungen, welche seine und seiner Unterthanen Güter durch die Wassernothe erlitten, wodurch ihm ein Schaden von mehr als zweitausend Gulden erwachsen und fügt noch hinzu, dass auch alle Wege und Strassen durch das Wasser weggerissen worden seien⁴⁵⁾. — Dieselben Bitten und Klagen brachte auch der Abt Caspar von Neuberg vor⁴⁶⁾. Auch die Umgebung von Rottenmann wurde durch Regengüsse und Wasserschaden in arge Nothlage versetzt und nicht minder das Raabthal durch grosse Gewässer und langwierige Regenwetter arg be-

⁴³⁾ Bei Peinlich in seiner „Chronistischen Uebersicht der merkwürdigsten Naturereignisse und Culturmomente der Steiermark vom J. 1000—1850“, Graz 1880, fehlt das Jahr 1605 in der Rubrik „Ueberschwemmungen, Regenjahre“.

⁴⁴⁾ Landesarchiv l. c., Fasc. 70 Nr. 35.

⁴⁵⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 37.

⁴⁶⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 38.

schädigt, so dass die Herrschaften den Zehent nicht einbringen konnten und den Unterthanen auf dem Feld verfaulte und zu Grunde ging⁴⁷⁾.

So hatte das Jahr 1605 unheilbringend begonnen und endete mit Noth und Drangsal.

Türkengefahr für Radkersburg (1649).

Von 1605 bis 1640 blieb der Boden des Steirerlandes von Einbrüchen der Türken und ihrer Verbündeten verschont, dennoch legte die stete Kriegsbereitschaft dem Lande schwere Opfer auf. 1640 erfolgte wieder ein Raubzug, welcher die Gegenden von Luttenberg und Radkersburg bis Mureck arg verheerte⁴⁸⁾. Neun Jahre später drohte eine ähnliche Gefahr; am 23. April 1649 erschienen früh morgens viertausend türkische Reiter vor Olsnig, welcher Markt dem Grafen Zichy gehörte, zwar noch in Ungarn liegt, aber nur eine und eine halbe Meile von Radkersburg entfernt ist; dreihundert Reiter drangen bis an das Schloss vor, konnten demselben aber nichts anhaben; sie zündeten sechs Häuser an, hieben sechs Personen nieder und führten vierzig als Gefangene mit sich; die Bürger von Radkersburg geriethen dadurch mit Recht in argen Schrecken, umsomehr, als die vierzig Musketiere, welche durch mehrere Jahre zum Schutze der so oft bedrohten Grenzfestung in derselben gelegen waren, kurz vorher in Folge Landtagsbeschlusses waren abgedankt worden; die Bürger von Radkersburg richteten daher an die Verordneten die Bitte, man möge ihnen wenigstens 12 Musketiere und einen Gefreiten zur Bewachung der Basteien und insbesondere des Ungarthores senden⁴⁹⁾.

Doch blieb es in diesem Jahre glücklicherweise nur bei dieser Bedrohung, noch hatten die armen Grenzbewohner sechs Jahre Ruhe vor dem Feinde, der 1655 Radkersburgs Umgebung wieder verwüstete⁵⁰⁾.

⁴⁷⁾ Ebenda, Fasc. 70 Nr. 14.

⁴⁸⁾ S. in diesen Mittheil. XV. 153—154.

⁴⁹⁾ Landesarchiv I. c. Fasc. 74 Nr. 52.

⁵⁰⁾ Ueber den Einfall von 1655 s. diese Mittheil. XV. 155.

Eine österreichisch - türkische Commission an der steirisch-ungarischen Grenze (1651).

Der Friede von Sitvatorok (1606) bildet einen wichtigen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen der hohen Pforte und den österreichischen Ländern, da in demselben die Aufhebung des Tributes des Kaisers an den Sultan und die Anerkennung der Gleichberechtigung der beiden contrahirenden Mächte festgestellt wurde. Standen sich bis dahin die Pforte und der Kaiser ausschliesslich, selbst wenn momentan die Waffen ruhten, auf dem Kriegsfusse gegenüber, so kam es von da an auch hie und da zu friedlichen Unterhandlungen, um die Differenzen, welche sich aus der unmittelbaren Nachbarschaft der türkischen Besatzungen in Ungarn und Croatien zu den deutschen Erbländern ergaben, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen auszugleichen.

Das noch immer in türkischer Gewalt befindliche Kanischa war ein für die südöstliche Steiermark sehr gefährlicher Punkt; häufig brachen aus dieser Festung Streifschaaaren hervor, überfielen die an der steirischen Grenze liegenden Dörfer, raubten, mordeten und brannten dort in gewohnter Weise und forderten die Bewohner zur Anerkennung der osmanischen Oberhoheit und zur Huldigung für den Sultan auf. Da diese Vorgänge allen Verträgen zwischen dem Kaiser und der hohen Pforte entgegen waren, so gelang es der kaiserlichen Regierung, die Pforte zu einem friedlichen Ausgleiche dieser Angelegenheit zu bewegen. Im Jahre 1651 wurde eine Commission aus kaiserlichen und türkischen Commissären gebildet, welche feststellen sollte, welche Dörfer an der steirisch-ungarischen Grenze von den Türken in Kanischa zur Huldigung genöthigt und zur Tributzahlung widerrechtlich waren gezwungen worden. Der kaiserliche Hofkriegsrath ersuchte (am 6. November 1651) die steirischen Verordneten, ihm solche Dörfer zu bezeichnen, damit dieselben bei jener Commission von dem türkischen Joche und Tribut befreit und zu den gemeinen Landesanlagen des Herzogthums

Steiermark wieder gezogen werden könnten. In Folge dessen forderten die Verordneten die Besitzer derjenigen Herrschaften, zu welchen die um Radkersburg gehörigen Dörfer gehörten, auf, zu berichten, welche von diesen Ortschaften und welche ihrer Unterthanen den Türken hatten Huldigung leisten müssen; diese Aufforderung erging an Anna Maria, verwitwete Fürstin zu Eggenberg, geborne Markgräfin von Brandenburg, als Besitzerin der Herrschaft Radkersburg, an Wilhelm von Radmannsdorf, Besitzer von Klöch, an die Witwe Maria Elisabeth von Lengheim, Besitzerin von Bertholdstein, und an Franz Anton Grafen von Trautmannsdorf, Besitzer von Trautmannsdorf, Luttenberg und Negau; die Antworten der Befragten gingen aber dahin, dass von keinem der zu ihren Gütern gehörigen Dörfern und Unterthanen den Türken gehuldigt oder Tribut gezahlt worden sei⁵¹⁾. — So stand damals wenigstens kein Theil steiermärkischen Bodens unter unmittelbarer osmanischer Botmässigkeit.

Kriegsgefahr im Jahre 1656.

Im Jahre 1655 wurde die Umgegend von Radkersburg durch eine türkische Raubhorde verwüstet⁵²⁾; mit Recht war man daher im Frühling des folgenden Jahres (1656) von schweren Sorgen erfüllt, als am 21. April türkische Schaaren einen Streifzug bis St. Gotthard, knapp an der steirischen Grenze, unternahmen, zwei Dörfer verbrannten und mehr als hundert Menschen wegführten; deshalb erhielt Oberst Schaff vom innerösterreichischen Hofkriegsrathe den Befehl, mit seinem Reiterregimente sobald als nöthig sei, dem Grafen Adam Batthiany, der die kaiserlichen Kriegsyölker als Kreisoberster in Ungarn diesseits der Donau befehligte, zu Hilfe zu ziehen; und damit dies leichter geschehen könne, wurde (am 8. Mai 1656) an die Verordneten das Ersuchen gestellt, Sorge zu tragen, dass das Schaff'sche Regiment besser zusammengezogen und im Viertel Vorau einquartirt werde.

⁵¹⁾ Landesarchiv, I. c. Fasc. 77, Nr. 12.

⁵²⁾ S. in diesen Mittheil. XV. 155.

Nach längeren Verhandlungen genehmigten die Verordneten diese Massregel und ein weiterer Hofkriegsraths-Erlass (vom 13. Juni 1656) bestimmte, dass von diesem Regimente 300 Pferde auf den Gries und in die Vorstadt von Radkersburg, 50 nach Feldbach, 50 nach Fehring, 50 nach Fürstfeld, 50 nach Wernsee und die übrigen in die Dörfer um Radkersburg gelegt würden. Und in der That behelligten die Türken von Kanischa aus ununterbrochen bald mehr bald weniger die Anwohner der steirischen Grenze; um die Mitte des Jahres 1656 schickte Ahmed Ali Beg, der Befehlshaber dieser Festung ein Schreiben an die Bewohner des Dorfes Dieting bei Radkersburg mit der Aufforderung, dem Sultan Huldigung zu leisten, widrigenfalls er sie mit Mord und Brand heimsuchen werde.

Eine abermalige Bedrohung der Grenzen unseres Landes fürchtete man in Graz, als (am 13. Juli 1656) die Nachricht kam, dass ein Theil der Batthiany'schen Truppen, 400 Mann stark, auf der Rückkehr von einem bis dahin glücklich abgelaufenen Streifzuge bis unterhalb Ofen, wobei sie reiche Beute gemacht hatten, plötzlich von türkischen Schaaren, welche aus Ofen, Weissenburg (Belgrad) und Kanischa ausgerückt waren, umrungen, geschlagen, zum Theil niedergehauen, zum Theil gefangen worden seien und als weitere Nachricht kam, dass sich um Kanischa sehr viele türkische Streitkräfte sammelten⁵³⁾. — Es blieb aber glücklicher Weise bei der Bedrohung und in diesem Jahre betraten die „Erbfeinde“ nicht den Boden der Steiermark.

Der Einfall der Osmanen in die Steiermark im Jahre 1681.

Zwei Jahrhunderte sind es, das 15. und das 17., in welchen die Steiermark am schwersten und am häufigsten von Türkeneinfällen litt; ist es im ersteren die gewaltige Expansivkraft des jungen osmanischen Reiches und Volkes und der furchtbare Glaubensfanatismus, der es in die benach-

⁵³⁾ Landesarchiv, I. c. Fasc. 77, Nr. 15.

barten christlichen Länder zu Verheerung, Mord und Menschenraub trieb, so sind es im letzteren die Wirren und Streitigkeiten in Ungarn und Siebenbürgen und die gegen Oesterreich und Deutschland gerichtete Politik Frankreich's, insbesondere Ludwig's XIV., welche die Kriege der hohen Pforte und die Raubzüge der osmanischen Beg's und Grenzbefehlshaber gegen Leopold I. und seine Staaten als Kampfmittel veranlassten und benützten. Für das 15. Jahrhundert sind nunmehr dreizehn Einfälle der Türken nachgewiesen, für das 17. Jahrhundert acht, die in den Jahren 1600, 1602, 1603, 1605, 1640, 1655, 1677 und 1683⁵⁴⁾.

Diese sind durch einen neunten, vom Jahre 1681, zu ergänzen. Graf Sigmund Joachim von Trautmannsdorf⁵⁵⁾ schreibt in seinem Tagebuch⁵⁶⁾: „In diesem Monat (September 1681) fielen die Türken 6000 Mann stark in Steiermark bei Radkersburg ein, verbrannten etliche Dörfer und führten über 300 Christen als Slaven fort.“ — Trautmannsdorf, geboren 1636, gestorben 1706 als österreichischer Generalfeldmarschall, führte ein ausführliches Tagebuch, und zeichnete darin Tag für Tag, Jahr für Jahr seine Erlebnisse, seine Reisen, seine Beschäftigung in Krieg und Frieden auf, er war Soldat, kriegerische Ereignisse mussten ihn also vor allem interessieren, er war Zeitgenosse jenes Einfalles von 1681 (damals 45 Jahre alt), er stammte aus Steiermark, seine Güter lagen hier, die Schlösser seiner Familie, Trautmannsdorf und Gleichenberg, wenige Meilen nordwärts von Radkersburg, und endlich war er damals in Wien, nicht allzuferne von dem Schauplatze jenes Türkeneinfalles, sowie nicht zu zweifeln ist, dass ihm von Steiermark sowohl, als von den verschiedenen kämpfenden Heerestheilen verlässliche Nachrichten zukamen.

⁵⁴⁾ Vgl. diese Mittheilungen XV. 127—170.

⁵⁵⁾ S. Adam Wolf, Geschichtliche Bilder aus Oesterreich, II. 89—145, insbesondere S. 119.

⁵⁶⁾ Die Handschrift liegt theils in der Bibliothek der k. ungarischen Akademie der Wissenschaften in Pest, theils in der k. k. Hof-Bibliothek in Wien.

In den Acten des Statthaltereii-Archives zu Graz findet sich keine Erwähnung dieses Türkeneinfalles. In jenen des steiermärkischen Landesarchives wird desselben auch nirgends ausdrücklich gedacht, doch ist daselbst mehrfach von Bedrohung der steirisch-ungarischen Grenze durch türkische Streifschaaen die Rede. So in einem Berichte⁵⁷⁾ der land-schaftlichen Verordneten an den innerösterreichischen Hofkriegsrath de dato Graz, 2. October 1681, in welchem es heisst, dass Türken in grosser Anzahl unfern der steirischen Grenze des Viertels Voralp erschienen seien, dort geplündert und viele Leute theils getödtet, theils in die Knechtschaft mitgeschleppt hätten; die Türken seien zwar auf steirischen Grund und Boden nicht gekommen, aber die Unterthanen der Herrschaften Kapfenstein, Pertlstein, Hainfeld, Gleichenberg, Fehring und überhaupt alle Bewohner jener Gegenden seien in grossen Schrecken gerathen, und da zu besorgen stünde, dass solche Streifzüge sich wiederholen und weiter herauf bis in das Land Steiermark erstrecken könnten, so sei rechtzeitig Vorsorge dagegen zu treffen. Der Hofkriegsrath erwiderte hierauf⁵⁸⁾ (de dato Graz, 10. October 1681), dass er Kriegsvölker an die steirische Grenze beordern und Anstalten treffen werde, dass dieses Land vor allen Türkeneinfällen gesichert bleibe und ihm im Falle der Noth sogleich die erforderliche Hilfe zukäme. In der zweiten Hälfte des Monates October zeigten sich neuerdings und in beträchtlich grösserer Stärke türkische Streifschaaen an der Grenze und plünderten sechzehn Dörfer⁵⁹⁾; die Bewohner derselben flüchteten sich in die Wälder, da sie aber an Lebensmitteln bedenklich Mangel litten, so kamen einige über die Grenze und begingen Raub auf steirischem Boden; militärischer Schutz des Viertels Voralp mit wenigstens 300—400 Mann sei daher dringend geboten, schreiben die Verordneten,

⁵⁷⁾ Fasc. 77, Nr. 24.

⁵⁸⁾ Fasc. 77, Nr. 25.

⁵⁹⁾ Bericht der steirischen Verordneten an den Hofkriegsrath vom 1. November 1681 (Fasc. 77, Nr. 25).

sowohl gegen türkische als gegen ungarische Streifschaaren und Räuber. Diese Bitte der Verordneten ging an den inner-österreichischen kaiserlichen geheimen Rath, der sie (de dato 5. December) damit erwiderte, dass er der Landschaft die kaiserliche Entschliessung (de dato Oedenburg, 27. November) intimirte, in der es heisst, dass der Kaiser wohl bedacht sein werde, baldigst Kriegsvolk an die steirische Grenze zu verlegen, um dadurch jeden feindlichen Vorbruch und andere Thätlichkeiten und Räubereien zu verhindern.

Sprechen die ämtlichen Berichte auch nicht ausdrücklich von einem Türkeneinfalle in die Gegend um Radkersburg im September 1681, so bestätigen sie doch indirect die Notiz Trautmannsdorf's in seinem Tagebuche und wir können daher bei der oben nachgewiesenen Glaubwürdigkeit dieses Berichterstatters jenes Ereigniss als historisches Factum hinnehmen und aufzeichnen.
